

EIN BESUCH BEI DEM MALER VASCO MANHIÇA

# BEGEISTERNDE WERKE

Der Künstler Vasco Manhiça ist mittlerweile über Mosambik hinaus bekannt. Seine Werke bestechen durch die warmen Farben und einen gesellschaftskritischen Blick.

Von Uschi Groß

Der Arbeitsraum von Vasco Manhiça liegt im Gassengewirr des Bairro Xipamanine. Leise Musik ist zu hören – klingt nach afrikanischem Jazz. Der Raum ist klein, aber hell. Er ist vollgestellt und ein bisschen chaotisch. Ein großer alter Sessel steht in der Mitte des Raumes, ein Sofa an der gegenüberliegenden Wand. Entlang der Wände stapeln sich wild durcheinander Papiere, Bücher und Ausstellungskataloge. In einer Ecke stehen Farbtuben in allen Tönen, Becher mit Pinseln, dazwischen ein paar leere Bierflaschen. Auf dem Boden liegen Zeichnungen in Brauntönen, Skizzen. Eindeutig das Terrain eines Künstlers. Aber all diese Einzelheiten erfasst man erst auf den zweiten Blick. Sie sind zunächst nur wahrgenommene Stimmung, denn beim Betreten des Ateliers wird der Blick sofort angezogen und gebannt von dem großen Bild auf der Staffelei – direkt vor dem großen Sessel.

## SEIN AKTUELLES WERK

Es ist die eine Hälfte des aktuellsten Werkes von Vasco Manhiça, das aus zwei Bildern besteht mit den Titeln „wrong show“ und „work station“. Aus leuchtend orangenem und rotem Hintergrund blicken gelbe Kleckse wie Augen, die zu Fantasiefiguren à la Sponge Bob gehören könnten oder auch ein bisschen an Miró erinnern. Die Botschaft dahinter erschließt sich, wenn man beginnt mit den dazwischen gemalten Wortteilen – xipama. shield – ein bisschen zu spielen. Spielen ist das zentrale Wort, um das es Vasco Manhiça bei diesen Werken tatsächlich geht. Darum, dass Kinder Zeit und Raum haben sollten, die Welt mit Spielen und Spaß für sich zu entdecken. Und darum, dass dies in Mosambik ein Privileg ist für wenige. Zum Beispiel für die Kinder, die in den wohlslituerten Vierteln wie Summershield aufwachsen. Während die Kinder aus seinem Viertel Xipamanine schon früh arbeiten gehen müssen, um mitzuhelfen, die Existenz der Familie zu sichern. Wrong show! Selbst aufgewachsen im Bairro do Aeropor-

to, scheint der 38-jährige diese geteilte Welt ganz gut zu kennen. Aber er hatte Glück: Ein Lehrer erkannte seine Talente und bestärkte ihn, sich für die Nationale Kunstschule zu bewerben. Zwar, erzählt er, habe das Studium damals noch wenig gekostet, aber es war trotzdem doppeltes Glück für ihn, dass seine Eltern ihn auf diesem Weg unterstützten. Er studierte Grafik-Design an der Nationalen Schule für visuelle Kunst in Maputo und machte 1998 seinen Abschluss. „Ich habe schon als Kind gern gemalt – im Sand und mit verschiedenen Materialien. An der Kunstschule konnte ich mich nun tiefer mit Kunst auseinandersetzen.“ Die Schule war allerdings zu jener Zeit stark westlich ausgerichtet und moderne Kunst aus Afrika hatte noch wenig Raum. Sein Traum, so erzählt er, war daher zunächst, an einer Akademie in Europa zu studieren. Diesen Traum hat sich Vasco Manhiça erfüllt. Von 2006 bis 2010 lebte er als „artist in residence“ in Oberhausen und studierte Kommunikationsdesign an der Hochschule für Medien in Essen, wo er 2010 seinen Abschluss machte.

## INSPIRATION DER STRASSE

Wie kann Kunst politisch sein? Das war eine Frage, die den Künstler schon früh begleitete und zu einem weiteren Traum führte. „Ich wollte über moderne Kunst hier in Afrika, in Mosambik forschen, das Leben in der Gesellschaft Mosambiks in meiner Kunst widerspiegeln. Und diesen Traum lebe ich jetzt“. Inspiration für seine Werke sind die Themen der Menschen und der Straße. Er nimmt die Gesichter der verwinkelten Wege im Bairro auf, die gezeichnet sind von Werbung und Graffiti auf den Mauern oder auch von improvisierter Reparatur, Verfall und Erosion. Er setzt um, was er sieht und fühlt. Mit Mischtechnik, Collageanteilen, Wortstücken. Trotz allem Elend, das er sieht, dominieren in seinen Bildern meist warme und kräftige Farben.

Die Botschaft von Vasco Manhiça ist klar. Er möchte, dass die Leute nachdenken über die Welt, die sie umgibt. Dass sie mit kritischem

Blick durch's Leben gehen, mehr verstehen und hinterfragen. Inspiration für sein Denken und Arbeiten sind ihm deshalb auch Menschen, die kritische Fragen stellten. An der Wand hinter der Staffelei hängt ein Plakat von Samora Machel. Es ist von 1986 und erinnert in russischer Schrift an den ersten Präsidenten des unabhängigen Mosambik. Daneben schaut Steve Biko in den Raum, sein Foto überdeckt von roten Spritzern. Biko war ein Führer der Black Consciousness Movements in Südafrika. Er war aktiver Gegner der Apartheidsregierung und starb 1977 nach Verhören und Folter durch die Polizei.

## GROSSE ANERKENNUNG

Den Nachbarn von Vasco Manhiça gefallen seine Arbeiten. Er ist einer von ihnen geblieben. Und die Nachbarskinder lassen sich gern von ihm inspirieren, wie viele kleine Zeichnungen an den Wänden seines Ateliers zeigen. Auch in der Kunst- und Kulturwelt in Mosambik finden seine Arbeiten viel positive Resonanz. Zuletzt erhielt er 2016 den 1. Preis von MUSART, der vom Nationalmuseum für Kunst Mosambiks jährlich verliehen wird. Bei der Eröffnungsveranstaltung des Centro Cultural Moçambicano Alemão (CCMA) am 23. Februar 2017 hingen „wrong show“ und „work station“ als Leihgabe in den neuen Räumen. Werk und Künstler passten gut in den Rahmen – die Werke mit ihrer Ausstrahlung von Wärme und Energie und der Künstler mit seiner biographischen Verbindung zu Deutschland. Für den kommenden Herbst plant er wieder einen Reise nach Berlin.

*Mehr zu Vasco Manhiça auf der Rückseite des Heftes und unter: [www.facebook.com/vasco.manhica.3](https://www.facebook.com/vasco.manhica.3)*

*Uschi Groß ist Dipl. Sozialpädagogin (FH) und arbeitet in Deutschland in der Jugendhilfe.*